

Erscheint wöchentlich Freitags.  
Zu beziehen nur durch die Post  
zum Preise von 1,20 M., fürs  
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Inserate kosten 30 Pfennig pro  
3gepaltene Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entsprechen-  
der Rabatt.

# Sattler-

# und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten  
Lederverwarenindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 41 :. 27. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brücken-  
straße 106 :. Telefon: Amt Moritzplatz, 2120

Berlin, den 10. Oktober 1913

**Inhalt:** Beitragszahlung. — Streiknotizen. — Die idealen Gegner der freien Gewerkschaften. I. — Zwölfte Sitzung der Schlichtungskommission für das Berliner Portefeuille- und Reiseartikelgewerbe. — Streiks und Lohnbewegungen. — Aus unserem Bereich. — Aus Industrie und Handel. — Korrespondenzen. — Aus anderen Organisationen. — Soziales. — Sterbetafel. — Bekanntmachung der Tarifkommission der Militärattler. — Einladungen der Verwaltungsstellen. — Adressenänderungen. — Versammlungstafel. — Anzeigen.

Besonderer Umstände halber erscheint Nr. 41 der Zeitung und voraussichtlich auch Nr. 42 vierseitig.

Die für die nächste Nummer bestimmten Artikel müssen spätestens Sonnabendnachmittag in Händen der Redaktion sein.

Für die Woche vom 12. bis 18. Oktober ist der 42. Verbandsbeitrag fällig. Wer länger als fünf Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann keinerlei Unterstützung aus der Verbandskasse erhalten.

**Achtung! Kollegen! Achtung!**  
Berlin. Die Offiziersattler der Deutschen Militärausrüstungsgesellschaft befinden sich im Streik.

Bremen. In den Bremer Karosseriewerken haben die Sattler die Arbeit eingestellt. Zuzug fernhalten.

Gera, N. Sämtliche Arbeiter der Karosseriefabrik Peter Saal stehen seit dem 20. Juni im Streik.

Hannover ist für Militärsattler gesperrt.

## Die idealen Gegner der freien Gewerkschaften.

I.

Von allen Seiten werden die freien Gewerkschaften angeklagt. Eine sehr gemischte Gesellschaft von Gegnern steht ihnen gegenüber. Unternehmer, staatliche Machthaber und Arbeiter. Diese sehr verschieden firmiert, zum Beispiel als Gelbe, Nationale, Christliche. Manche auch einfach als Hingegardisten, ohne irgendein schmückendes Beiwort. Abgesehen von diesen, kann man die den freien Gewerkschaften feindlich gesinnten Arbeiter fast restlos als Opfer und Instrumente der herrschenden Sippen betrachten. Die meisten von ihnen haben mehr Anspruch auf Mitleid, als daß mit vollem Recht Verachtung sie trafe.

Nur zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht ein sachlicher, unüberbrückbarer Gegensatz: es ist das auseinandergehende Interesse bei der Verteilung des Arbeitsertrages! Ein durchaus gemeinsames Interesse verbindet die Unternehmer gegenüber den Arbeitern, die Er-

zeuger der Güter, deren volle Nutzenziehung ihnen das Kapital verwehrt. Wenn trotzdem Arbeiter an der Seite der Unternehmer gewissermaßen als Soldner des Kapitals, gegen ihre Klassengenossen, gegen ihre Berufs- und Arbeitskollegen kämpfen, dann können dafür nur zweierlei Gründe maßgebend sein. Entweder sie handeln als bewußte Verräter, die um persönlicher Vorteile willen die große allgemeine Sache verraten, die zum Feinde überlaufen, um sich dafür belohnen zu lassen, die ganz und gar einem Judaslohn nachjagen, oder aber, bejammernswerte Unkenntnis, Stupidität, oder ein künstlich gezüchteter, falscher Idealismus hält sie fest im Lager unserer Gegner, entweder als Unorganisierte oder als Mitglieder direkt gegnerischer Organisationen.

Die Kunst der Hingegardisten setzt sich ziemlich restlos aus Menschen mindertwertigen Charakters zusammen, Menschen, bar eines jeden Gefühls für Menschenwürde und Persönlichkeitsbewußtsein. In allen ihren Handlungen nur von kraß egoistischen und grob materiellen Beweggründen bestimmt, suchen Hingegardisten die Gelegenheit zum Streikbruch oft genug in der Hoffnung, ihrer Adalulst trönen zu können. Daß ihr Tun irgendwelchen ethischen Inhalt habe, das zu behaupten, bleibt den gewerkschaftlichen Scharfmachern vorbehalten, die ihre Gefinnung an das Kapital verkaufen wie die Hingegardisten ihre rohe Arbeitskraft. Selbst der Unternehmer, der den Hingegardisten braucht, um die Arbeiter niederzuschlagen, wertet den Hausreißer im Grunde seines Herzens gleich einem Spion, gleich einem Leichenfledderer, gleich der Hyäne des Schlachtfeldes. Kein Terrorismusgeschwindel, kein Scharfmachertöben kann das Urteil über die Hingegardisten umstoßen. Sie bilden eine Schmach und Schande, nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Unternehmer, weil sie sich solcher Mittel zu ihrer Profitförderung bedienen und für die Gesellschaft, weil solche Früchte das Resultat ihrer Erziehung sind.

Nach dem Gesagten könnte man annehmen, daß die anderen Gegner der freien Gewerkschaften alle aus idealen Beweggründen, wenn auch als Irregeleritete, die Geschäfte der Unternehmer besorgen. Nein, so steht es leider doch nicht. Von den aus Unwissenheit und Blödigkeit Handelnden oder gänzlich indifferent beiseite Stehenden sehen wir hier ab. Sie sind die bedauernswerten Opfer einer Erziehungsmethode, die sie absichtlich von den Quellen der Erkenntnis fernhielt, damit sie ein recht williges und bequemes Ausbeutungsmaterial abgaben. Was die herrschende Gesellschaft an ihnen sündigte, muß die moderne Arbeiterbewegung aus eigenem Interesse nach Möglichkeit gutzumachen suchen. Das Licht der Aufklärung muß sie auf den Weg der Erkenntnis vom Klassencharakter der Gesellschaft führen und damit in das Lager der klassenbewußten Gewerkschaften.

Zweifellos befinden sich unter den sog. Gelben verhältnismäßig viele, die zu den Armen im Geiste, zu den Mitläufern aus Dummheit gehören. Den übergroßen Teil der freiwilligen Gelben führt aber krasser Egoismus in die Werkvereine. Allerdings, auch hier gibt es wieder zwei Sorten von Nützlichkeitsspolitikern. Ein Teil von ihnen handelt bewußt den Interessen ihrer eigenen Klasse entgegengekehrt. Die hier in Betracht kommenden kennen den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge sind ihnen durchaus nicht fremd. Ihrem Bewußtsein ist die Tatsache nicht verschlossen, daß sie gegen ihre Arbeitsbrüder Verrat üben, daß dieser Verrat dem Kapital Vorteil bringt, daß sie für den Verrat belohnt werden und daß die verratenen Arbeits- und Klassengenossen die Beche bezahlen müssen. Durch die Preisgabe staatsbürgerlicher Rechte, durch die Uebernahme der Verpflichtung, im gegebenen Falle Streikbruch zu begehen, erkaufen sie sich die Anwartschaft auf die besseren Arbeitsposten und allerlei andere kleinere Geschenke. Ein anderer Teil Gelber erfährt die ganze Summe der verübten Verräterei nicht verstandesmäßig, er empfindet mehr instinktiv, daß man sich durch die Zugehörigkeit zum Werkverein das Wohlwollen des Unternehmers erwirbt und weniger der Gefahr der Entlassung aussetzt. Von dem Wesen und dem Zweck der freien Verbände haben die Dummflügen keine klare, manchmal eine sehr unklare und oft auch, infolge der „Belehrung“ von der anderen Seite, eine völlig falsche Vorstellung. Die beiden Gruppen bilden keine scharf abgegrenzten Kreise. Bewußter Eigennutz, Dummheit, der Instinkt des Egoismus findet sich bei den Gelben in der verschiedensten Ausprägung und in der unterschiedlichsten Vermischung. Hier ist das Ehrgefühl zu schwach entwickelt, dort bildet geistige Schwerfälligkeit das Hindernis, aus dem gelben Sumpf herauszukommen, und dann wieder ist die Sucht, Vorteile zu ergattern, das alle Bedenken und moralische Umwandlungen erstickende Leitmotiv.

Dieselben Beweggründe fesseln auch manche Hirsch-Dundersche an ihre Organisation. Hier allerdings ist das ausgeprägte Bewußtsein des Verrats an der Sache der Arbeiterschaft weniger vertreten. Viel öfter ist es bei den Hirsch-Dunderschen der Mangel an Mut und Ueberzeugungstreue, der sie von den freien Gewerkschaften fernhält. Manche andere, die aus Unkenntnis in die Werkvereine hineingerieten, wollen wegen der ermornten Ansprüche an die Unterstützungsfassen nicht wieder hinaus. In den meisten Fällen ist mitbestimmend das Bewußtsein, daß die Zugehörigkeit zur Hirsch-Dunderschen Organisation weniger in Gefahr bringt, das Mißfallen der Unternehmer zu erwerben als durch Anschluß an einen freien Verband. Die Werkvereine schmücken sich allerdings auch gern mit einem idealistischen

Mäntelchen: sie empfehlen sich als national, als staatsstreu und als Stützen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die angeblich erhaltenswert sein soll. Im letzten Falle handelt es sich hierbei um inhaltslose Phrasen. Man benutzt sie zur Abwehr eigener kritischer Gedanken, sie sind ein geistiges und moralisches Betäubungsmittel. Ein denkender Gewerkschafter, der am eigenen Leibe den Widerstreit der Interessen zwischen Kapital und Arbeit verspürt, kann sich der Heberzeugung nicht verschließen, daß in jedem Lande dieselbe Klust Ausgebeutete und Ausbeuter trennt, daß weiter die Ausgebeuteten aller Länder genau so gut ein gemeinsames Interesse verbindet, wie die Ausbeuter, und daß diese ihr internationales Interesse gegen das internationale Proletariat viel entscheidender vertreten als die Arbeiter das ihrige. Diese Tatsachen verweisen die Redereien von Nation und staatsstreuere Gesinnung der sog. Vaterlandsfreunde sowie von der Internationalität der „Knoten“ in das Reich der Phrasen und Schlagworte. Vaterlandsliebe ist in Wirklichkeit etwas anderes als das, was unsere Gegner daraus machen. Wahre Vaterlandsliebe strebt dahin, alle Volksgenossen geistiger und materieller Knechtschaft zu entreißen, sie auf ein möglichst hohes soziales, wirtschaftliches und kulturelles Niveau zu heben. Das ist ganz unbestreitbar das Bestreben der freien Gewerkschaften. Der heutige Staat, ja die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung ist eine fast ausschließlich auf die Interessen der Ausbeuter gegen die Interessen der Ausgebeuteten eingestellte Einrichtung.

Diese Gesellschaftsordnung, diese Staatsgrundlage zu verändern, zu verändern in sozialistischem Sinne, ist nicht einmal Zweck und Ziel der freien Gewerkschaften. Sie wollen einfach nur im Rahmen der bestehenden Ordnung der Dinge durch Förderung von Reformen und konsequenter Anwendung aller verfügbaren gewerkschaftlichen Mittel die Lohn- und Arbeitsbedingungen möglichst günstig gestalten, Leben und Gesundheit der Arbeiter schützen, ihre soziale Lage verbessern. Wenn man trotzdem mit den erwähnten Schlagworten gegen die freien Gewerkschaften argumentiert, dann hauptsächlich nur deshalb, weil es das bequemste Mittel ist, den Mangel an Mut und Konsequenz vor sich selbst zu verbergen, ihn anderen zu verbergen.

Unbetritten gibt es unter den nicht freiorganisierten Gewerkschaften der verschiedenen Gruppen mehr oder minder wenige, die mit den nationalen Phrasen auch unflare Empfindungen verbinden, die von ihnen selbst als Gefühle idealen Ursprungs gewertet werden. Aber auch in diesen Fällen handelt es sich gewöhnlich um Menschen, die sich einer Selbsttäuschung hingeben, die letzten Endes auch wieder in Bequemlichkeit, Vorwitz und kleinstem Egoismus ihre Nahrung findet. Etwas anders sieht im allgemeinen die christlich oder sonstwie auf religiöser Grundlage Organisierten einzuschätzen.

**Zwölfte Sitzung der Schlichtungskommission für das Berliner Portefeuller- und Reisartikeltgewerbe.**

1. Unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrats u. Schulz und unter Mitwirkung der Vertreter Herren Kehnert, Münich, Anger und Vogt beschäftigte sich die Schlichtungskommission am 20. September in den Räumen des Gewerbegerichts wiederum mit Nichterhaltung des Tarifvertrages in der Kofferfabrik der Firma J. Zimmerman u. Maerten in Werder a. S. Bereits am 7. August d. J. wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Tarif für die Lederwarenindustrie Berlins auch in Werder zur Einführung gelangen muß. Genannte Firma wollte aber billiger produzieren, weshalb sie dem Schiedsspruch nicht nachgegeben ist, vielmehr Beschwerde beim Zentralvorstand der Lederwarenfabrikanten einlegte, ohne die örtliche Organisation zu betragen. Der von dem Vertreter des Sattler- und Portefeullerwerbendes, Kollegen Schulze, gestellte Antrag ging dahin, die tarifverweigernde Firma in eine Strafe von 200 Mk. und bei fortwährender Nichtbeachtung des gefällten Schiedsspruchs für jeden Arbeitstag in eine Strafe von 20 Mk. zu nehmen. Herr Große als Vertreter der Fabrikantenvereinigung beantragte, den Fall auszusprechen, weil Herr Schloßmacher ihm mittelste, die Verurteilung der Firma Zimmerman u. Maerten muß aus prinzipiellen Gründen das Tarif-

and beschäftigen. Auch Offenbacher Firmen, insbesondere die Firma Nieth u. Kopp, habe ein lebhaftes Interesse an dieser Entscheidung. Die Kollegen Schulze und Weinhold widersprachen diesem Antrage, weil auf Grund der Tarifamtssatzungen nicht von Einzelpersonen oder Firmen, sondern von den Zentralorganisationen innerhalb vier Wochen nach Verkünden des Schiedsspruchs Verurteilung beim Vorsitzenden des Zentralratsamts zu Offenbach eingeleitet werden muß. Auf Antrage gab Herr Große zu, von seiner Organisation sei keine Verurteilung eingelegt worden. Herr Magistratsrat u. Schulz erklärte nun den Schiedsspruch vom 7. August als endgültig und rechtsverbindlich, worauf die Firmenvertreter ersuchten, ihrem Antrage doch stattzugeben, man möge ihnen ihre Antennennis in Tariffragen zugute rechnen. Vom Vorsitzenden wurde an die Lokalität der Arbeitnehmer appelliert, mit dem Erlaube, daß folgender Vergleich zustande kam: 1. Die Firma zahlt an den Verband der Sattler und Portefeuller einhundert Mark für bisher entstandene Unkosten. 2. Der Betrieb in Werder bis zum 4. Oktober eingestellt. In der Zwischenzeit wird die Firma mit den Vertretern des Sattler- und Portefeullerwerbendes über die Festsetzung der Affordlöhne verhandeln. Findet eine Einigung nicht statt, so wird eine am 6. Oktober dieses Jahres anberaumte Schlichtungskommission über den erst gestellten Antrag der klägerischen Organisation einen Schiedsspruch fällen.

Am 1. Oktober fand nun zwischen der Firma und den Vertretern des Sattler- und Portefeullerverbandes die Verhandlung statt, in welcher Herr Zimmermann erklärte, den Betrieb in Werder für immer einzustellen, da bei den jetzigen Löhnen und Transportkosten die Produktion sich viel teurer wie in Berlin stelle. Dazu komme noch der Mangel an geeignete Arbeitskräfte. Er sehe ein, es wäre besser gewesen, wenn er sich auf den Plan, in Werder Koffer zu fertigen, nicht eingelassen hätte. Jetzt müte er uns nicht zu, ihm bei Festsetzung der Affordlöhne soweit entgegenzukommen, daß der Betrieb in Werder sich rentiert. Auf den Einwand, ob die Firma nicht doch auf irgendeine Weise oder durch vorgeschobene Personen in Werder weiter fertigen werde, erklärte Herr Z., das wird auf keinen Fall geschehen, da ja der Raum sich zur Kofferfabrik nicht eignet. Somit ist die Angelegenheit erledigt und die Fabrikanten um eine Erhöhung reicher.

II. Bei der Firma Georg Dietrich wird ein Zuschneider beschäftigt, der nur einen Lohnsatz von 47 1/2 Pf. pro Stunde bekommt. Der Betreffende ist circa 4 Jahre bei genannter Firma tätig und entfällt ungewissheit bezüglich seines Lohnes unter die Bestimmung des § 2 Ziffer 8 unseres Vertrages, müßte demgemäß 55 Pf. pro Stunde bekommen. Bereits am 30. Juli wurde dieser Lohnsatz für den betreffenden Arbeiter reklamiert, aber ohne Erfolg. Aus diesem Grunde wird beantragt, die Schlichtungskommission möge Herrn Dietrich anweisen, dem Arbeiter 55 Pf. die Stunde zu zahlen, und zwar ab 18. August 1913. Herr Dietrich machte den Einwand, daß der Zuschneider wohl ein tüchtiger Arbeiter, aber als perfekter Zuschneider nicht anzusprechen sei. Er falle unter die Staffel der Stanger. Durch Zeugnisaussage wurde festgestellt, daß der Zuschneider für diesen Betrieb als perfekt anzusprechen sei. Herr Dietrich wollte auf dem Wege des Vergleichs 50 Pf. Stundenlohn zahlen. Nachdem er aber die einmütige Auffassung der Schlichtungskommission hörte, erklärte er sich ohne Schiedsspruch bereit, dem Klageantrag gemäß zu verfahren.

**Streiks und Lohnbewegungen.**

Auf der Suche nach unorganisierten Sattlern. Klott haben die Militärartikelfabrikanten zu tun. Diese Aufträge der Militärverwaltung harren ihrer Erledigung. Hunderte von Sattlergehilfen sind zurzeit auf Militärarbeit mehr beschäftigt wie sonst. Aber wie lange? Wenn die Aufträge fertiggestellt sind, müssen sie gehen und sich um andere Arbeit bemühen. Die Arbeitslosigkeit in der Privatindustrie ist für den kommenden Winter sehr schlecht. Die einzelnen Branchen liegen darnieder. Die heutzutage Krisis läßt die Zukunft nicht allzu rosig erscheinen. So haben die Militärsattler, wenn sie entlassen werden, mit wochenlanger Arbeitslosigkeit zu rechnen. Deshalb ist das Streben der Gehilfen nach höherem Lohn gerecht. Sollen denn die paar Duzend Unternehmer in Deutschland allein den ganzen Gewinn in die Tasche stecken? Auch die Sattlergehilfen sind Staatsbürger und haben ein Anrecht auf guten Verdienst. Zumal sie nachher, wenn die Aufträge fertiggestellt sind, als Arbeitslose wochenlang von dem erübrigten Verdienst leben müssen. An einigen Orten ist der Verband vorgegangen und hat für die Gehilfen Verbesserungen angestrebt. So auch in Berlin in den Offiziersausstattungsbetrieben. Da die Unternehmer wenig entgegenkommen zeigten, kam es zum Streik. Mit vielem Eifer und wenig Glück suchten die Firmen in

der Provinz nach Arbeitskräften. Allen voran die Deutsche Militärausrüstungs-Gesellschaft. Dabei ist diese Firma so interessiert, daß sie nur nichtorganisierte Sattler einstellen will. Oder sollte es höhere Einsicht sein, indem man weiß, daß ein organisierter Sattler seinen freitenden Kollegen nicht in den Rücken fällt. So erhielt ein Kollege auswärts folgendes Schreiben von der betreffenden Firma:

Herrn . . . . .  
Im Besitze Ihres Schreibens vom 20. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß wir für dauernde Beschäftigung einige Sattler zur Helmstöpsel- und Treffensachen suchen, bei einem Anfangslohn von 0,60 Mk. pro Stunde, und zwar bei einer neunstündigen Arbeitszeit von 7 bis 5 Uhr.  
Bemerkten möchten wir noch, daß es uns darauf ankommt, Leute für sofort einzustellen, da die meisten Sattler in einigen Betrieben streifen. Wenn Sie sich eingearbeitet haben, so werden wir Ihnen die Stüde in Afford arbeiten lassen. Wie gesagt, liegt uns daran, nichtorganisierte Sattler für dauernde Beschäftigung sofort einzustellen, und bitten wir, falls Sie damit einverstanden sind, sich mit Ihren Papieren bei uns vorzusellen.

Hochachtung  
Deutsche Militärausrüstungs-Gesellschaft m. b. H.  
L. Stollberg.

Zu diesem Schreiben können wir nur bemerken, daß es besser für die Firma wäre, wenn sie sich mit ihren streifenden Sattlern verständigt. Möge die Firma bewilligen, wie es sie anderen auch getan haben, so hat sie Ruhe und Frieden in ihrem Betriebe und bekommt ihre Arbeiten sauber und besser gemacht, als wie es arbeitswillige Sattler je fertigbringen.

**Kündigung des Tarifvertrages der Militärartikelfabrikanten im Königreich Sachsen.** Am 29. September ist den Unternehmern, mit welchen der Tarifvertrag abgeschlossen war, die Kündigung desselben ausgestellt worden. Bekanntlich läuft dieser Vertrag am 1. April 1914 ab und muß 6 Monate vorher gekündigt werden. Als neuen Vertrag streben die Gehilfen den Berliner Tarifvertrag an. Diefes ist bereits den Unternehmern mitgeteilt. Eigentümlich ist es, daß der Obermeister der Dresdener Zunung die Annahme des Briefes, in welchem die Kündigung enthalten war, bezweigte. Diefes hindert an der Rechtskraft der Kündigung nicht.

**Braunschweig.** In unserer Mitgliederversammlung vom 27. September wurde durch Kollegen Urich, Leipzig Bericht erstattet über den Streit bei der Firma Dolls u. Helle und beschlossen, den Streit als beendet zu erklären, jedoch die Sperre über diesen Betrieb zu verhängen. Die organisierten Kollegen haben also den Betrieb nach wie vor zu meiden. Die Versammlung protestierte ferner gegen die Behauptung des Herrn Helle, daß unsere bisherige Berichtserhaltung über den Verlauf des Streiks der Wahrheit nicht entspreche. Auf Antrag wurde das Mitglied Hinkel aus dem Verbande ausgeschlossen, weil er der Firma Arbeitswilligendienste geleistet hat.

**Brandenburg.** In unserer letzten Nummer dieses Blattes hatten wir schon kurz das Ergebnis des achtwöchigen Kampfes in den Brennaborwerken mitgeteilt. Der formelle Abschluß des Vertrages hat jedoch diese Woche stattgefunden. Die Firma hatte auf Grund der Verhandlungen einen Entwurf angefertigt, der allerdings noch einer wesentlichen Korrektur bedurfte. Unter anderem hatte die Firma eine dreijährige Verlängerung des Vertrages vorgeesehen für den Fall, daß 1916 von keiner Seite gekündigt würde. Die übliche Frist von einem Jahre ist jetzt aufgenommen. Ferner ist der Vertrag jetzt offiziell mit den beteiligten Organisationen abgeschlossen worden.

**Rußland.**

**Bern.** Die Berner Sattlergehilfen haben bei zwei namhaften Firmen einen guten Erfolg zu verzeichnen. Ein Tarifvertrag wurde abgeschlossen mit der neunstündigen Arbeitszeit, bisher 9 1/2 Stunden, und mit einem Minimallohn von 55 Cents pro Stunde. Ferner wurden die bestehenden Löhne um 5 Cents ausbezahlt. Der Tarif enthält weiter Bestimmungen über Schlichtung von Streitigkeiten und dergl. mehr. Der Vertrag läuft auf die Dauer von zwei Jahren.

**Aus unserem Beruf.**

**Strassburg.** Der technische Leiter der Diana-Sattlerwerke, Herr Rädig, treibt das Spiel mit den dort beschäftigten Kollegen weiter. Es war ja vorausgesehen, daß die Kolln den Jörn des Gewaltigen herausforderte, Schuld an dem Zustand sind die Kollegen, die zuerst nicht genug hintern Müden schimpfen konnten, aber vor Rädig das Rabbindeln ausgedröhnet verstehen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die Verlegung des Geschäftes nach Straßburg auf das Konto der höheren Profitie setzt. Denn Herr Rädig hat ja vorher den mitgebrachten

Leuten wer weiß was von dem billigen Leben in Straßland erzählt. Speziell von den billigen frischen Deringen. Herr Köding als geborener Borspommener mußte es ja wissen; hier in Straßland ist ja der Sah bekannt: „Was kann aus Jarrendorf Gutes kommen!“ Er hat ja dann auch die Preise danach eingetieft, denn alle Alfordfäße stehen bedeutend unter den Berliner Preisen, so daß es tatsächlich auch nur zum geringen lang. Köding hat sich nun einen neuen Bod gesucht, den er in die Wüste schickt. Er vermutet in dem neuen Vorhänden der Zahlstelle den Urheber des letzten Artikels und so wurde auch dieser grundlos entlassen. Wie konnte der Mann auch so frech sein und sich dem verpönten Verbands angeschlossen. Herr Köding irrt, wenn er voraussetzt, daß damit einer der Wissenden aus den Sattlerwerken entlassen ist und er nun mit den übrigen umspringen kann, wie wir das letzmalen schilberten. Wir sind nun der Meinung, daß der Wüstenhüter Fremder kaum von den Vorgängen in der Werkstätte unterrichtet ist, denn das Zeugnis des Entlassenen zeugt davon, daß er über das Eldorado nicht genügend informiert ist. Es liegt nur an den Kollegen dort, bessere Zustände herbeizuführen, damit endlich die viele Heberarbeit beschnitten wird. Kollegen, kommt zur Befähigung; nur der Verband ist die Stütze, die euch halten kann. Ihr werdet alle früher oder später ebenso von Köding auf das Pfahler geworfen, wo ihr nun seit langem oder kurzem dort arbeitet. Nur in der Einigkeit liegt eure Macht!

**Herstellung von Sattlerarbeiten in der Zwangs-erziehungsanstalt zu Reiz.** Auf die Eingabe des Gauleiters an die Direktion der Zwangs-erziehungsanstalt zu Reiz wegen der Anfertigung von Kollverbeden für die Kinderwagenfabrik von Opel u. Kühne bekamen wir folgenden Bescheid:

„Vorsteher der Landes-Erziehungsanstalt.

Moritzburg b. Reiz, den 25. Sept. 1913.

An den Verband der Sattler und Portefeuller

p. A. Herrn Heinrich Busch in Leipzig-Schleußig.

Auf das Schreiben vom 18. 8. W. erwidere ich Ihnen ergebenst, daß Ihre Informationen nicht ganz zutreffend sind. Die hiesige Anstalt bildet zurzeit etwa 20 Gefängnisse in fünf verschiedenen Handwerken aus. Es sind darunter 2 Sattlerlehrlinge. Bedingtlich zur Ausbildung Lehrlinge sind Kinderwagenbedernde in geringer Menge angelernt worden. Wir können im Interesse dieser jungen Leute in hiesiger Gegend nicht ganz auf den Wettbewerb verzichten. Eine nennenswerte Konkurrenz entsteht dadurch wohl kaum, zumal wir den Tarifpreis innehalten, wie das bei uns stets der Fall ist.

Nach Mitteilungen der Firma Opel u. Kühne geht das Geschäft so flott, daß nicht alle Aufträge rechtzeitig erledigt werden können. Es trifft dann wohl auch nicht zu, daß die Sattler und Arbeiterinnen bisher vielfach auf Arbeit haben warten müssen.

Hochachtungsvoll

J. B. Oppenberg.“

Als Anhänger der modernen Arbeiterbewegung finden wir es für selbstverständlich, daß diese jungen Leute, welche frühzeitig entlassen sind, wieder auf die rechte Bahn des Lebens zurückgebracht werden. Das Erlernen eines Handwerks soll bei den Jünglingen eine innere Befriedigung herbeiführen und sie zu würdigen Mitgliedern der Gesellschaft machen. So müssen wir uns damit abfinden, wenn einige das Sattlerhandwerk erlernen und Produkte unseres Berufes anfertigen. Ganz entschieden werden wir uns jedoch dagegen, wenn die Ausführung der Arbeiten dazu dienen sollte, die Löhne unserer Kollegen und Kolleginnen herabzudrücken. Wir müssen annehmen, daß in dem vorliegenden Falle die in der Fabrik gezahlten Löhne an die Landes-Erziehungsanstalt nicht gezahlt worden sind. Wenn unsere Kollegen 32 Pf. für ein Kollverbed bekommen und die Anstalt liefert daselbe für 20 Pf., so liegt ein Herabdrücken der Löhne klar vor Augen. Es darf nicht Aufgabe eines staatlichen Instituts sein, die Löhne in der Privatindustrie herabzudrücken. Vorläufig geben wir uns mit der Antwort zufrieden. Sollte jedoch die Aufgabe der Arbeit an die Zwangs-Erziehungsanstalt größeren Umfang annehmen, werden wir dementsprechende weitere Mittel ergreifen.

**Militärarbeit in Silberheim.** In letzter Zeit hat die Firma Franz Dreime in Silberheim die Anfertigung von Militärarbeiten übernommen. Gegenwärtig sind 18 Gehilfen bei dieser Firma beschäftigt. Am Freitag, den 26. September, fand eine Verhandlung zwischen dem Gauleiter Busch, einer Kommission der beschäftigten Gehilfen und der Firma statt. Die Firma verpflichtete sich, den Berliner Tarifvertrag der Militärarbeit-Berhältnisse anzuerkennen. Ueber verschiedene andere Zustände in der Werkstatt wurde eine Einigung erzielt. An den Gehilfen dieses Betriebes liegt es, dafür zu sorgen, daß die Vereinbarungen auch innegehalten werden.

**Aus Industrie und Handel.**

**Gute Aussichten der Zollvereinigung in Amerika.** Die letzten Telegramme lassen darauf schließen, daß die deutschen Ledermaren in der Zukunft einen besseren Absatz in Amerika finden wie bisher. Nach dem was bisher bekannt wurde, sollen Sattlerwaren in der Folge zollfrei in Amerika eingeführt werden. bisher wurden 25 Proz. erhoben. Täschnerwaren sollen mit 30 Proz. und Portefeullerartikel und Reiseaccessoires mit 35 Proz. taxiert werden. Allgemein genommen bedeutet dieses eine ziemlich Ermäßigung und dürfte die amerikanische Einfuhr resp. der deutsche Außenhandel lebhaft begünstigt werden. Von weiterem Interesse ist noch zu hören, daß die amerikanischen Behörden bei ihren Zollberatungen das Motto aufgestellt haben, auf Erhebungsmittel feinerer Zoll zu verzichten. Diesem gesunden Grundsatze zu folgen, sollte Aufgabe aller Kulturstaaten sein.

**Korrespondenzen.**

**Obersthausen.** (S. 4. 10.) Am 22. September hielt Gauleiter Kollege Böf in unserer Verwaltungsstelle einen interessanten Vortrag über die Entwicklung unserer Erde, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zu bedauern ist nur der mangelhafte Verlauf solcher Veranstaltungen. In der nächsten Woche soll wiederum ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten werden, wo man ein vollständiges Erscheinen erwartet. Als Kassierer wurde Kollege August Möbert gewählt.

**Island.** (S. 10.) In unserer letzten Mitgliederversammlung hielt Genosse S. Ertes einen Vortrag über „Modernes Wirtschafts- und Geistesleben in Island“. Von einer längeren Forschungsreise von Island zurückgekommen, konnte Redner durch reichhaltige Kenntnisse und Beobachtungen Marlagen, wie die Bevölkerung sich von eingewanderten Walfischfängern zu ihrem heutigen Wirtschafts- und Geistesleben emporgearbeitet hat. Vor 1000 Jahren, als noch kein Mensch auf Island lebte, wanderten 60 000 Norweger dort ein und trieben ihr bescheidenes Dasein, da dieses Land nur 2-3 Monate Sommer hat und nur 70 Kilometer landeinwärts bewohnbar ist. Durch ein dänisches Handelsmonopol, welches bis 1890 dauerte, wurde das isländische Volk in seinem Wirtschaftsleben schwer geschädigt, erst nach dessen Aufhebung fing in Island ein neues Leben an; es entstanden große Vieh- und Geflügelzuchtereien, ebenso große Fischereien mit den modernsten Einrichtungen. An Bildungsanstalten ist es den anderen Ländern zum Teil schon voraus, denn jeder Isländer, welcher die Befähigung hat, kann die Realschule, Gymnasium oder die Universität besuchen auf Staatskosten. In sozialpolitischer Beziehung steht das Volk auf hoher Stufe; das gleiche Wahlrecht zu allen gesetzgebenden Körperschaften hat jeder 20 Jahre alte Isländer, ebenfalls wird der Frau das Wahlrecht in Gemeinde, Kirche und Parlament gewährt. Auf gewerkschaftlichem Gebiete sind in neuerer Zeit gute Erfolge erzielt worden, da sich in Island auch die großkapitalistische Industrie sehr entwickelt hat. Den halb 2 stündigen Vortrag lobten die Anwesenden mit reichem Beifall.

Im Verschiedenen wurde beschlossen, am 25. Oktober ein Stiftungsfest abzuhalten im Volkshausaal, und wurden die Mitglieder ermahnt, rege dafür zu agitieren. Den streifenden Kollegen in Bremen wurde eine Unterstützung aus der Lokalfiliale bewilligt. Nach Erledigung weiterer Verbandsangelegenheiten Schluß der gutbesuchten Versammlung.

**Aus anderen Organisationen.**

Die Berliner Glasarbeiter sind am 1. Oktober in einen Streik eingetreten. Die Unternehmer hatten am 1. Juli den bestehenden Vertrag gekündigt. Die hierauf geführten Verhandlungen zeigten bis zum 30. September kein Resultat, so daß dadurch der Kampf bedingt war. Anscheinend ist der Streik nicht von langer Dauer, da erneute Verhandlungen in Sicht stehen. — Zum **Stettiner Pasterarbeiterstreik.** Die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung hat das Vorgehen des Magistrats gebilligt. Der Magistrat und die bürgerlichen Vertreter verurteilten die Einstellung der Arbeit. Immerhin ließ die Erklärung des Oberbürgermeisters, daß er nicht abgeneigt sei, Frieden zu schließen, nur müsse es ein ehrenvoller für den Magistrat sein, eine Beilegung des Streiks erwarten. Eine Sitzung der Vertrauensleute erklärte sich ebenfalls bereit, die Hand zur Verständigung zu bieten. Auch einige Stadtverordnete nahmen Verständigungsversuche mit den Vertretern der bürgerlichen Mehrheit an. Darauf trat die Organisationsleitung mit dem Oberbürgermeister in Verbindung, erhielt aber von ihm den schriftlichen Bescheid, daß nach Lage der Umstände, daß nur mit Vertretern der städtischen Arbeiter, die selbst solche sind, ohne Anwesenheit der Gewerkschaftsangehörigen verhandelt

werden kann. Es galt nun zu prüfen, ob der Magistrat wirklich zu ernüchterten Verhandlungen geneigt ist. Dabei stellte sich aber heraus, daß an eine wirkliche Verhandlung gar nicht gedacht war, die Arbeitervertreter sollten ihre Wünsche äußern, damit man sie kennen lerne. Die Arbeiter verlangten immer wieder die Anwesenheit ihrer beamteten Funktionäre, der Oberbürgermeister lehnte es ab, Prinzipals wegen ab, mit den Vertretern des Verbandes zu verhandeln. Schließlich erfolgte eine schriftlich fixierte Antwort durch das Oberhaupt der Stadt, wonach der bisherigen alten Arbeiterchaft nicht einmal der bisher ausgesetzte Lohn garantiert wurde, sondern im Gegenteil verlangt wird, daß diese Leute zu den Anfangslöhnen die Arbeit wieder aufnehmen können. Die Polizei macht den Streikposten auch das Leben schwer. Eine Besuche an den Polizeipräsidenten war erfolglos. — Die **Arbeitsaufnahme der Werkarbeiter in Hamburg** vollzieht sich in Formen, welche die Empörung jedes anständigen Menschen wachrufen muß. Nachdem die Arbeitsaufnahme beschlossen war, distanzieren die Unternehmer die unbedingte Benutzung des Arbeitsnachweises. Hierdurch haben sich Zustände herausgebildet, die jeder Beschreibung spotten. Wenn auch heute die Zahl der Arbeitslosen resp. Streikenden auf 1000 herabgesunken ist, so bedeutet diese Zahl doch für die Benutzung des Nachweises eine Katastrophe, welche sich besonders auf der fraglichen Straße bemerkbar macht. Täglich müssen die Leute sich unter einem Aufgebot von 20 Schulreuten in Reihen aufstellen und einzeln den Nachweis aufsuchen. Hier werden sie durch die Beamten des Nachweises in der höhnlichsten Weise behandelt. Selbst die bürgerliche Presse ist zum Teil aufgebracht über diese Zustände, die unter allen Umständen zu vermeiden waren. Die Arbeitgeber resp. die schuldigen Schachtmacher brauchen sich nicht zu wundern, wenn die Arbeiter eines Tages Revanche üben. Der Weg hierzu wird durch unermüdete Organisationsarbeit geebnet und hier helfen die Unternehmer durch ihr Verhalten recht eifrig mit. — Der Verband der **Schneider und Wäschearbeiter** feierte in diesen Tagen sein fünfundsiebenzigjähriges Bestehen mit einem Mitgliederstand von circa 50 000, darunter 10 000 weibliche.

Der **Konflikt im Haupttarifamt des Baugewerbes** ist beendet. Der geschäftsführende Unparteiische des Haupttarifamts hat am 22. September ein Schreiben an den Zentralverband der Zimmerer gerichtet, das besagt, daß die Unparteiischen durch eine Erklärung Bringmanns in Nr. 36 des Zimmerer die entstandenen Differenzen als erledigt ansehen.

Die nächste Sitzung des Haupttarifamts soll nun am 7. und 8. Oktober in den Räumen des Berliner Gewerbe- und Kaufmannsgerichts in der Zimmerstraße tagen. Der Direktor des Reichstagsgebäudes hat es abgelehnt, für diese Sitzung Räume im Reichstagsgebäude zur Verfügung zu stellen!

Zur Entscheidung steht eine Anzahl grundsätzlicher Fragen, unter anderen auch die, ob die Unternehmer die Möglichkeit bekommen sollen, den Arbeitern in einem Hauptberuf die Akkordarbeit auch dann anzuzwängen, wenn bis jetzt nur in einem Spezialberuf, nicht aber im Hauptberuf selbst, im Akkord gearbeitet worden ist.

**Soziales.**

Die Berliner Wahlen der Arbeitervertreter zur **Allgemeinen Ortsparlamentarische**. Bekanntlich tritt die Reichsversicherungsordnung am 1. Januar 1914 in Kraft. Infolgedessen werden in Berlin eine große Zahl leistungsfähiger und einiger leistungsunfähiger Massen aufgelöst und der Allgemeinen Kasse angegliedert. Man hätte nun erwarten können, daß die erstmalig ausgesprochenen Wahlen eine rege Beteiligung herbeiführen würden. Jedoch die Beteiligung war sehr schwach und brachte nicht einmal die Hälfte der Personen zur Wahlurne, die sonst an den Gemeindegewerkschaftswahlen sich beteiligen. Trotzdem können wir mit dem Resultat zufrieden sein. Von den 4 aufgestellten Listen erhielten unsere freien Gewerkschaften 67 Vertreter, die Kirch- und Dunderischen, die katholischen Arbeiter und die Berliner Hausdiener je einen Vertreter.

Der **wahre Charakter der „Essentialien-rechtlichen“**. Das bekannte Schachtmacherorgan „Die Post“, beröfentlichte dieser Tage die ersten Jahresberichte der vier Provinzial-Lebensversicherungsanstalten für Schleien, Posen, Westpreußen und Pommern. Alle vier Anstalten haben den Lebenszweck, dadurch der agrarischen Propaganda zu dienen, daß sie „zur Befriedigung des Realcredits innerhalb der Provinz beitragen und dem heimischen Grundbesitz Kapitalien beschaffen“. In dem westpreussischen Bericht wird gesagt: „Ein wesentliches Moment für die Gründung der Anstalt war die Absicht, die in der Provinz in der Lebensversicherung aufkommenden

Kapitalien dem heimischen Wirtschaftsleben zu erhalten.

Um möglichst alle Versicherungsgelder für die Agrarier flüssig zu machen, wollen alle diese Gesellschaften auch die Volksversicherung pflegen und der „Volksfürsorge“ ihre Gebiete verschließen.

Die, wie bekannt, zur Abwehr der sozialdemokratischen „Volksfürsorge“ eingeführte Neueinrichtung der Volksversicherung, zu deren Organisation der 40. Provinziallandtag von Pommern einen Zuschuß von 50.000 M. unter Verzicht auf Rückzahlung bewilligt hat, wird überall in der Provinz Pommern als eine notwendige und segensreiche Maßnahme empfunden.

So arbeiten die Agrarier mit Steuermitteln gegen die „Volksfürsorge“, um das Geld der Versicherer den agrarischen Interessen dienstbar zu machen.

Wenn die arbeitenden Volksklassen mit derselben Energie für die ihnen allein dienende „Volksfürsorge“ arbeiten und alle ihre Versicherungen bei ihr abschließen, wachsen die agrarischen Bäume sicher nicht in den Himmel.

Gewerbegerichtswahl in Heidelberg. Bei der Wahl der Arbeitnehmerbeisitzer zum Gewerbegericht Heidelberg ergab die freien Gewerkschafter 1032 Stimmen und 9 Sitze, die Christlichen 189 Stimmen und einen Sitz, die Hirsche 92 Stimmen und keinen Sitz.

Sterbetafel.

Berlin. Am 4. d. M. verstarb der Militärsattler Rudolf Rehmer, 50 Jahre alt. Dresden. Hugo Ruhland verstarb im Alter von 26 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachung der Carif-kommission der Militärsattler.

Die Firma Neolus-Werke, Dr. Platner u. Müller, Wigenhausen bei Kassel, erkennt die Bedingungen des Tarifvertrages der Berliner Militärsattlerbranche für ihren Betrieb als bindend an, mit Ausnahme der Bestimmung unter „B. Allgemeine Bestimmungen, Punkt 2“, an dessen Stelle gesetzt wird: „Heimarbeiter und Zwischenmeister dürfen nicht beschäftigt werden.“

Die Firma Kern u. Kläger in Ulm hat gleichfalls den Berliner Tarif anerkannt. Alfred Niedel.

Einsendungen der Verwaltungskassen in den Monaten August und September 1913.

Table with 2 columns: City and Amount (M.). Includes Augsburg (10,64), Bielefeld (300), Dresden (1800), Frankfurt a. M. (900), Hamburg (555,80), Hannover (400), Kaiserslautern (150), Köln (450), Königsberg (150), Leipzig (300), Magdeburg (39,99), Mannheim (300), Mühlhausen (12,90), München (500), Offenbach (7500), Posen (19,42), Rüsselsheim (230), Stuttgart (200), Varel (50).

Alfred Niedel, Hauptkassierer.

Adressenänderungen.

Ulm a. D. B. Emil Wegger, Weinhofberg 8. RU. in V. Hohentbiel, Fischerstraße 6. Wigenhausen bei Kassel. Vertrauensmann. Alfred Wösch, Kesselfarf, „Gasthaus zur Krone“.

Verfallungskalender.

Barmen. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Gewerkschaftshaus“, Parlamentsstraße. Barmen. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Stadt Bittau“.

Berlin. Generalversammlung am Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 58/59. Bonn. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Deutscher Hof“, Kölner Str. 52. Bremen. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Gewerkschaftshaus“. Chemnitz. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Stadt Meissen“, Rochlitzer Str. 8. Erlangen. Freitag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Goldner Hest“. Hechenheim. Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im „Egel“. Wichtige Tagesordnung. Helfenrieden. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 9 Uhr. „Restaurant Darenrecht“, Kirch- und Ringstraßen-Ecke. Hagen. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Markaner“. Hamburg. Donnerstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Gewerkschaftshaus“, Wesenbinderhof. Heilbronn. Sonnabend, 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Schwäbische Bierhallen“. Karlsruhe. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Restaurant Lokalbahn“. Kiel. Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Gewerkschaftshaus“. Köln. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Volkshaus“. Konstanz. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Ryffhäuser“. München. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Vollenberg, Didswall“. München. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Vollenberg, Didswall“. Ober-Neutirch. Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr. Bartholds Restaurant. Rostock. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. „Philharmonie“. Stuttgart. (Portefeuilierbranche.) Montag, den 13. Oktober, abends 6 Uhr. Restaurant Lauterwasser, Ecke der Hoftheater- und Silberburgstraße. Weis. Sonnabend, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr. Restaurant Kämpf, Schützenstraße.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Akademischen Buchhandlung H. W. Sippold in Leipzig bei.

ANZEIGEN

Zentral-Krankenkasse der Sattler, Portefeuilier u. Berufsgruppen Deutschlands, E. S. 64 in Berlin.

Quartalsversammlungen.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Verschiedenes. Kassel. Am 18. Oktober, abends 9 Uhr, bei Bohlsfeld, Kasernenstr. 2.

Dauernde Beschäftigung finden

perfekte Fußballnäher bei Otto Reichensberg, Berlin SO. 33, Brangelstr. 11.

Tüchtige Sattelmacher auf Teilarbeit. Stellung dauernd.

H. Paffler & Sohn, Hoflieferanten, Hannover, Langelaube 4.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuilier und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63.

Geprüft 1880. Preislisten S. P. gratis und franko.

Verwaltungsstelle Berlin. Sonnabend, den 18. Oktober 1913 zur Feier des

24 jährigen Stiftungsfestes

findet in Kellers Festkellern (Zugabur Paul Obiglo), Koppenstraße 29, ein

Heiterer, bunter Künstler-Abend arrangiert von Herrn Carl Seignus, statt.

Saaleröffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Billett 50 Pfennig.

Jede Dame erhält ein Präsent gratis. Nach der Vorstellung: Grosser Ball. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach. Programme an der Kasse gratis. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Das Komitee.

Neue große Lederstücke per Pfd. 90 Pf., kleine Lederstücke per Pfd. 30 Pf., neue Treibriemen - Lederstreifen per Pfd. 100 Pf.

sowie alte ganze Treibriemen und Treibriemenstücke hat billigst zu verkaufen. Gebr. Henmann, Essen-Nuhr, Linden-Allee 94. Telefon Nr. 5790.

Verwaltungsstelle Hamburg-Altona.

Sonnabend, den 18. Oktober 1913 findet unser

24. Stiftungs-Fest

im neuerbauten Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Vorträge, Lieder zur Laute, Tombola und Ball.

Herrenkarten 50 Pf., Damenkarten 25 Pf. sind bei sämtlichen Funktionären zu haben. Alle Kollegen mit ihren Familien und Freunden sind willkommen.

Einige tüchtige

Wagenfettler

für eine sächsische Automobilfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter 498 sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Werkzeuge, Beschläge, Niete u. Stifte. Spezialität von E. Neubauer, Offenbach a. M. Lieferung sofort ab Lager.

